

bis zu den letzten Zeiten seiner philosophischen Arbeit gedacht hat; sein Eigenwert besteht darin, daß es das erste Kant-Lexikon ist, das die Gesamtquellen, einschließlich des Nachlasses und Briefwechsels, heranzieht.
W. Hentrich S. J.

Algazel, *El justo medio en la creencia*. Compendio de teología dogmática. Traducción española por M. Asín Palacios. gr. 8^o (555 S.) Madrid 1929, Instituto de Valencia de D. Juan.

In der programmatischen Einleitung zu diesem Werke will der hochangesehene Altmeister der Erforschung der spanisch-islamitischen Philosophie A. P. eine neue Arbeitshypothese vorlegen: der plötzliche Aufschwung der scholastischen Theologie ist nicht nur der (längst allgemein anerkannten) Einführung der philosophischen Werke der Araber, sondern auch dem Bekanntwerden mit eigentlich theologisch-dogmatischen Abhandlungen des Islams zuzuschreiben. Der Islam, beinahe als christliche, antitrinitarisch-arianische Sekte zu charakterisieren, hat viele Dogmen mit dem Christentum gemein; die islamitischen Theologen konnten daher, wie die griechische Philosophie, auch die dogmatisch-theologischen Systeme der orientalischen Patristik verwerten und diese in systematischer Hinsicht ungemein vervollkommen. Es steht nun auch geschichtlich fest, daß abendländische Scholastiker, wie Raimund Martín, wenigstens einige dieser theologisch-dogmatischen Traktate der Araber (trotzdem sie nicht, wie die philosophischen, übersetzt waren) gekannt und benutzt haben. Um nun den exakten Beweis für den entscheidenden Einfluß dieser arabischen Theologie auf den Aufschwung der scholastischen Theologie zu führen, muß die thomistische und skotistische Theologie mit den dogmatischen Summen der Araber verglichen werden. Da letztere aber wegen ihrer Sprache den meisten Erforschern der Scholastik unzugänglich sind, bietet A. P. (der in den letzten beiden Jahren bereits die Übersetzung des „Fisal“ des Kordovener Theologen Abenhamam veröffentlicht hatte) in dem vorliegenden Werke die mit wertvollen Anmerkungen versehene spanische Übersetzung des Compendium oder der Summa der dogmatischen Theologie des größten islamitischen Theologen Algazel (Gazâlî), betitelt „Ictisad“ oder „Die richtige, genaue Mitte im Glauben“, eine Systematisierung der islamitischen Dogmen auf einer mittleren Linie zwischen den extremen Richtungen, ein Werk, das bis heute im Islam als ein „Syllabus“ der Orthodoxie gilt.

Schon der systematische Aufbau dieses „Ictisad“ ist dem der scholastischen Traktate „De Deo Uno“ ungemein ähnlich: 1. Vom Wesen Gottes, d. h. von seiner Existenz, Ewigkeit, Unkörperlichkeit, Subsistenz, Erkennbarkeit und Einheit; 2. von den göttlichen Attributen: Leben, Wissen, Macht, Willen, Gehör, Gesicht und Sprache; 3. vom Wirken Gottes; 4. von den Gesandten Gottes. Noch genauer weist dann A. P. in den wertvollen Anmerkungen die Berührungspunkte und Übereinstimmungen nach zwischen der Theologie A.s und der des hl. Thomas in der Summa contra gentiles und der Summa theologica: Begriff der Theologie; Fähigkeit der natürlichen Vernunft, die Dogmen zu erklären und ihre Möglichkeit zu zeigen; Verwendung der „via remotionis“ in der Bildung des Begriffes „Gott“; Begriff und Möglichkeit der „visio beatifica“; die unveränderliche Ewigkeit des Vorauswissens und Wollens Gottes, in Einklang gebracht mit der Zeitlichkeit, Kontingenz und Freiheit der menschlichen Handlungen; Gratuität der göttlichen Gnade; usw. — A. P. zeigt, wie den drei Richtungen der abendländischen

Hochscholastik (den extremen intellektualistischen Peripatetikern des lateinischen Averroismus, den „übertriebenen voluntaristischen Antiperipatetikern des Skotismus“ und den vermittelnden gemäßigten Peripatetikern der Thomasschule) innerhalb der islamitischen Theologie drei ähnliche Richtungen entsprechen: die extrem-peripatetischen Falasifa, die voluntaristischen und streng-orthodoxen Axaries oder Mutakalimûn und die vermittelnden peripatetischen Mu'tazilah. Für die genauere Untersuchung der hypothetisch behaupteten Zusammenhänge zwischen diesen Dreiergruppen will A. P. der Spezialforschung hier das Material bieten, da A., selber ein Theologe der Axaries-Richtung, in diesem „Ictisad“ auch die Ansichten der beiden anderen Richtungen eingehend darlegt. — Die vorliegende Übersetzung, die erste in einer abendländischen Sprache, legt im allgemeinen die arabische Kairo-Ausgabe zugrunde, doch werden eine Reihe von kritischen Verbesserungen dieses Textes in arabischer Schrift beigelegt. In fünf Anhängen werden sechs andere Werke A.s (Ilcham, Mihac, Miyar, Macsad, Mostadhiri, Faisal), in denen er einzelne Themen des Ictisad weitläufiger ausführt, analysiert bzw. deren Hauptstellen übersetzt. Vier Indices (außer Sach- und Personenweiser einer der zitierten Thomas-Stellen und einer der Sekten und Schulen) erhöhen die praktische Brauchbarkeit. — Die hier vorgelegte fruchtbare Arbeitshypothese (die A. P. übrigens schon 1904 in seinem „Averroísmo teológico de S. Tomás d. A.“ angedeutet hatte) wird hoffentlich viele Forscher zu entsprechenden Einzeluntersuchungen anregen und so dazu beitragen, das thomistische System unter einer neuen Rücksicht als etwas in langsamem, vielgewundenem geschichtlichen Prozeß Gewordenes und Bedingtes verstehen und würdigen zu lernen. — A. P. baut 1929 seine Darlegungen über den Scotismus auf dem Werke „D. Scotus“ von B. Landry (Paris 1922) auf. Die Darstellung Landrys ist nun schon 1924 durch E. Longpré, „La philosophie du B. D. Scot“ widerlegt, und diese Widerlegung von der gesamten Fachwissenschaft in allen wesentlichen Punkten (besonders in dem Nachweis der Unehtheit der drei Schriften, denen Landry die extremsten skotistischen Sätze entnommen hatte) als überzeugend angenommen worden. Das wird auch A. P. zu einer Revision der betreffenden Darlegungen zwingen.

W. Hentrich S. J.

Brown Scott, J., El origen español del derecho internacional moderno (Universidad de Valladolid, Publicaciones de la Sección de Estudios Americanistas, serie 5 num. 1) gr. 8^o (XXVI u. 247 S.) Valladolid 1928, Talleres Tipogr. „Cuesta“. Pes 8.—

Ein neuer Beweis des wachsenden Interesses auch protestantischer Kreise für die Scholastik des 16. Jahrhunderts ist die Persönlichkeit des Verfassers: es ist der berühmte nordamerikanische Rechtslehrer B. S., Delegierter auf der Haager Friedenskonferenz 1907, Begründer der amerikanischen Gesellschaft für Völkerrecht, das geistige Haupt der Carnegie-Stiftung für den Völkerfrieden und Präsident des amerikanischen Institutes für Völkerrecht. Das Buch ist die überarbeitete Wiedergabe der Vorträge, die B. S. im November 1927 bei der Inauguration der „Cátedra de F. de Vitoria“ an der Universität von Salamanca hielt. Wie der Titel besagt, will B. S. die Begründung des heutigen Völkerrechtes durch die spanische Scholastik des 16. Jahrhunderts nachweisen. In einem Einführungskapitel zeigt er, wie die Zeitlage der Entdeckung Amerikas die Aufmerksamkeit der spanischen Denker auf die neu auftauchenden Fragen der Rechte der Indianer, auf das Völkerrecht hinlenken mußte, analysiert dann die beiden Reaktionen Vitorias „De Indis“ und „De iure belli“, die nach